

Wolf von Feithieren | Das Tier streift durchs Wohngebiet und lässt sich nur widerwillig fortscheuchen

# Augenkontakt auf zehn Meter

**LEUK | Man müsse mit ihm leben, sagen die Wolfsbefürworter. Wie unangenehm das ist, wenn der Wolf im Siedlungsgebiet um die Häuser zieht und sich nur mit Nachdruck verschrecken lässt, zeigen die vergangenen Tage in Feithieren.**

DAVID BINER

Die Schadensbilanz bis zum gestrigen Redaktionsschluss: ein Angriff in einem Nachtferrch mit einer verletzten «Capra Sempione»-Ziege in der Nacht auf Freitag und eine Nacht später zwei gerissene Zwerggeissen in einem Unterstand. Dazu eine Verfolgungsjagd mit einem Rehbock auf offener Strasse mitten im Siedlungsgebiet; der Bock rannte geradewegs in ein Auto und musste danach vom Wildhüter abgetan werden.

Man kann die Schäden relativieren. Und die zahlreichen Experten der verschiedenen Behörden werden womöglich fehlende Schutzmassnahmen geltend machen. Und vielleicht ist der Wolf – man vermutete ein junges, bei der Nahrungsbeschaffung unbeholfenes Tier – auch längst wieder weg. Vielleicht. Aber was nach diesem Wochenende in Feithieren sicher bleibt: entrüstete Viehzüchter und eine zutiefst verunsicherte Wohnbevölkerung.

Die Sorgen sind begründet. So schildern Ziegenzüchter Fridolin Holzler und sein Nachbar Josef Grand, wie schwierig es war, das Raubtier in der Nacht auf den vergangenen Freitag vom Hof fernzuhalten. Eine halbe Stunde nach seinem un-



Bei Nacht. Der Wolf auf offener Strasse in Feithieren.

vollendeten Angriff auf Holzlers Ziege stand der Wolf laut Aussagen des Züchters denn auch wieder ungehemmt vor seinem Gut. Augenkontakt auf zehn Meter Entfernung.

Auch ein weiterer Ortsansässiger kam ihm unverhofft nahe. Der Fahrer des Autos, an dem die Flucht des besagten Rehbocks endete, stieg nach der Kollision aus, wollte nachschauen, hatte bereits den Wildhüter am Hörer. Da kam

der Wolf um die Ecke gerannt. «Er stand zehn Meter vor mir», sagt der in der Region wohnhafte Zeuge im Gespräch mit dem «Walliser Boten». «Kommisch war auch, dass er zuerst, von mir und einer weiteren Passantin aufgeschreckt, wegief, dann aber kehrte um und nochmals auf uns zukam.» Dann zückte der junge Oberwalliser sein Handy und filmte den Wolf, wie er in der Nacht aus Feithieren ver-



Und jetzt? Es bleiben verdrossene Viehzüchter und eine verunsicherte Bevölkerung. FOTO WB/ALAIN AMHERD

schwindet. An der mitaufgezeichneten Stimme der Frau, die bei ihm war, hört man den Schrecken heraus. «Ich habe richtig Schiss.»

**Verhaltensauffällig, aber kein «Problemwolf»**  
Peter Scheibler taxiert das Verhalten des Tieres als «auffällig», zumal es bei bisherigen Begegnungen mit Menschen zwar wieder davonzog, «aber mit gewissen Verzögerungen». Aber,

so der kantonale Jagdchef, man könne nach bisherigen Erkenntnissen (Stand Sonntagmittag) nicht von einem «Problemwolf» sprechen. Diesen Status würde er erst bekommen, wenn er auch ausserhalb der Nahrungsbeschaffung beginnen würde, im Siedlungsgebiet herumzustreifen, wenn er also auch mit vollem Bauch keinerlei Scheu vor Menschen mehr zeigen würde. Man werde die Situation weiterhin beob-

achten. Nach dem Kenntnisstand von gestern Sonntag geht Scheibler auch nicht davon aus, dass vom Tier eine akute Gefährdung für die Wohnbevölkerung ausgeht. Ob das die Menschen in der Region beruhigt? Die Gegend ist bei Joggern und Hundelern beliebt. Man müsse sich wohl oder übel bewusst sein, dass man jederzeit auf das Tier treffen könne, sagt der Leuker Gemeindepräsident Martin Lötscher.

Jagd | 40. Oberwalliser Pelzfellmarkt in Mörel-Filet vermochte zum Jubiläum ein breites Publikum anzulocken

## «Pelz ist nicht gleich Pelz»

**MÖREL-FILET | Der Oberwalliser Pelzfellmarkt feierte ein gelungenes Jubiläum. Die Organisatoren wollen mit dem Treffen längst nicht mehr nur Jäger ansprechen. Das breite Publikum ist das Ziel.**

Er ist so etwas wie der inoffizielle Abschluss der jährlichen Jagdsaison: der traditionelle Oberwalliser Pelzfellmarkt in Mörel-Filet. Am Samstag war es wieder so weit. Die inzwischen 40. Ausgabe stand an. Zahlreiche Jägerinnen und Jäger aus der Region nutzten die Gelegenheit, um im Schulhaus ihre Raubtierfelle vorbeizubringen und an einen der drei anwesenden Händler zu verkaufen.

Das grosse Geld wird dabei aber nicht (mehr) gemacht. Die Preise für die Fuchsfelle sind am Boden.

**Als ein Fell noch bis zu 120 Franken einbrachte**

«Die Preise sind in den letzten Jahren stark gesunken», erklärt OK-Präsident Sascha Wellig. «Je nach Qualität variieren die Preise heute zwischen fünf bis zwölf Franken pro Fell.» Ganz anders sah dies noch in den Anfangsjahren des Pelzfellmarktes aus. «Damals brachte ein

Fell gut und gerne bis zu 120 Franken ein.» Dies bestätigt denn auch einer der Händler mit einem Augenzwinkern. «Früher hätte man sich mit dem Verkauf von Fuchsfellen sanieren können.» Die Nachfrage sei heute jedoch gering, die Preise entsprechend tief. «Nur Produkte mit einer Top-Qualität lassen sich weiterverkaufen oder verarbeiten.»

**«Wir wollen heimische Produkte fördern»**

Sascha Wellig  
OK-Präsident

Die negative Preisentwicklung hat denn auch dazu geführt, dass sich der Oberwalliser Pelzfellmarkt über die Jahre hinweg weiterentwickeln musste. «Der Verkauf der Felle ist inzwischen zu einem Nebengeschäft geworden», erklärt OK-Präsident Wellig. «Unser Ziel ist es, ein breites Publikum anzu-

sprechen.» Der Startschuss hierzu fiel bereits am Donnerstagsabend mit einem Vortrag über Rothirsche im Gebiet Aletsch Goms. Am Freitag folgte anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums ein Unterhaltungsabend mit einer Pelz- und Jagdmodenschau sowie eines Auftritts des Comedy-Duos «Düinitü va Humorplatz.» Das vielfältige Angebot wurde am Tag des Pelzfellmarktes schliesslich mit diversen weiteren Attraktionen für Jung und Alt abgerundet. Dazu Wellig: «Wir wollen die Jagd mit all ihren Facetten der Öffentlichkeit präsentieren.»

**Pelzverarbeitung: ein heikles Thema**

Das Tragen von Pelz ist umstritten. Das weiss auch OK-Präsident Wellig. Aber: «Im Gegensatz zu Tieren, die unter miserablen Bedingungen eigens für die Pelzgewinnung gehalten werden, werden die Füchse in unserer Region in freier Wildbahn und legal während der Jagd erlegt.» Zwar sei der Verkauf der Felle längst nicht mehr lukrativ. Dennoch sei eine nachhaltige Nutzung – wo immer möglich – zu begrüssen. «Wir wollen heimische Produkte fördern.» Für Wellig steht fest: «Pelz ist nicht gleich Pelz.» msu



Ausbeute. Knapp 400 Fuchsfelle brachte die Jägerschaft an den diesjährigen Pelzfellmarkt. FOTO WB